

**Lesungen:** **AT:** KlgI 3,22-33 | **Ep:** 1.Petr 4,12-19 | **Ev:** Mt 2,13-23

**Lieder:\***

121,1-6	O süßer Herre Jesus Christ
107 (WL)	Wunderbarer Gnadenthron
122	Was fürchtest du, Feind Herodes, sehr
242	Ich weiß, woran ich glaube
121,7+8	O süßer Herre Jesus Christ

**Wochenspruch:** Wir sahen seine Herrlichkeit, eine Herrlichkeit als des eingeborenen Sohnes vom Vater, voller Gnade und Wahrheit. Joh 1,14b

## Predigt zu Johannes 12,44-50

*Jesus aber rief: Wer an mich glaubt, der glaubt nicht an mich, sondern an den, der mich gesandt hat. Und wer mich sieht, der sieht den, der mich gesandt hat. Ich bin in die Welt gekommen als ein Licht, damit, wer an mich glaubt, nicht in der Finsternis bleibe. Und wer meine Worte hört und bewahrt sie nicht, den werde ich nicht richten; denn ich bin nicht gekommen, dass ich die Welt richte, sondern dass ich die Welt rette. Wer mich verachtet und nimmt meine Worte nicht an, der hat schon seinen Richter: Das Wort, das ich geredet habe, das wird ihn richten am Jüngsten Tage. Denn ich habe nicht aus mir selbst geredet, sondern der Vater, der mich gesandt hat, der hat mir ein Gebot gegeben, was ich tun und reden soll. Und ich weiß: sein Gebot ist das ewige Leben. Darum: was ich rede, das rede ich so, wie es mir der Vater gesagt hat.*

In unserem Herrn und Heiland Jesus Christus! Ein besinnliches Fest haben sich viele Menschen in den Tagen vor Weihnachten gewünscht. Ruhe und Frieden sollte in den Häusern, Familien und Herzen einziehen. Aller Streit, alle Sorgen und alle Last sollten für die Tage des Festes in den Hintergrund treten. In dem Wort Besinnlichkeit steckt das Wort Sinne! Wir Menschen haben unsere fünf Sinne, mit denen wir unsere Umwelt wahrnehmen können. Wir sehen, hören, riechen, schmecken und fühlen. Diese Sinne werden in der Weihnachtszeit besonders angesprochen. Überall sehen wir Lichter, hören weihnachtliche Musik, riechen den Duft von Plätzchen und anderen Leckereien und fühlen durch die Verpackung hindurch, was für ein Geschenk für uns unter dem Weihnachtsbaum lag. Nun wollen wir betrachten, was Jesus uns in unserem Predigtwort sagt. Auch er wünscht uns eine besinnliche Weihnachtszeit. Allerdings will er, dass wir uns auf das Wesentliche dieser Zeit besinnen und so stellen wir seine Worte unter die Überschrift:

### **Schärft eure Sinne!**

- I. Seht wer ich bin!**
- II. Hört was ich sage!**
- III. Verstehet was ich tue!**

Die Worte Jesu, die wir nun bedenken, sagte der Herr zu den Menschen, die ihn jeden Tag sehen konnten. Was sie an ihm und von ihm sahen, war beeindruckend. Sie sahen seine vielen Wunder, sie sahen seine Liebe und sie sahen seine Geduld mit denen er den

Menschen begegnete. Sie sahen ihn und erkannten ihn doch nicht. Täglich kamen sie zu ihm, um von seinen Wundertaten etwas mitzubekommen. Sie kamen, um ihre Kranken heilen zu lassen oder nur um ihre Sensationslust zu befriedigen. Aber sie erkannten nicht, wer dort vor ihnen stand. Ein besonderer Mensch war er gewiss. Aber wer genau, das sahen sie nicht.

Wie wird es Jesus geschmerzt haben, wenn er in den Herzen der Leute sah, wie verkannt er von ihnen wurde? Da rief er eines Tages der Menge zu: *„Wer an mich glaubt, der glaubt nicht an mich, sondern an den, der mich gesandt hat. Und wer mich sieht, der sieht den, der mich gesandt hat. Ich bin in die Welt gekommen als ein Licht, damit, wer an mich glaubt, nicht in der Finsternis bleibe.“* Mit diesen Worten rief Jesus die Menschen aus ihrer Gedankenlosigkeit. Sie sollten aufhören, nur mit den Augen zu sehen, ohne darüber nachzudenken, was sie von Jesus sahen. Was bedeutet es, wenn Jesus Kranke mit einem Wort heilen konnte, wenn böse Geister auf seinen Befehl hin einen Menschen verließen oder wenn Jesus tausende Menschen mit fünf Broten und zwei Fischen satt machte? Statt sich über diese Fragen ernsthaft Gedanken zu machen, würde es nicht mehr lange dauern und sie werden Jesus ans Kreuz wünschen und lautstark seinen Tod fordern.

Stellen wir uns vor, Jesus würde heute in unserer Stadt auftreten und all diese Dinge tun. Würden die Menschen mehr sehen als damals? Wahrscheinlich nicht. Weihnachten war wieder so eine Zeit, wo wir erleben mussten, dass viele Menschen zu Jesus kamen, aber nicht erkannten, wer vor ihnen stand. Wer ist das Kind in der Krippe? Was bedeuteten all die wundersamen Dinge, die bei seiner Geburt geschehen sind? Und fragen wir auch uns selbst: Was sehen wir, wenn wir in die Krippe von Bethlehem schauen? Vor uns liegt ein neugeborenes Kind, von seiner Mutter in Windeln gewickelt und in ein behelfsmäßiges Kinderbettchen gelegt. Das ist es, was unsere Augen sehen. Das ist es auch, was vielen Menschen zu Weihnachten das Herz öffnet. Doch dieses Kind in der Krippe fordert uns auf, unsere Sinne zu schärfen. *„Seht wer ich bin!“* Wer Jesus sieht, der sieht mehr als den Säugling, mehr als den armer Wanderprediger, den Wundertäter und gekreuzigten Verbrecher. Wer Jesus sieht, der sieht den Vater.

Mit diesen Worten sagt Jesus, dass er Gott ist. Seine Wunder haben es deutlich gezeigt. *„Niemand kann die Zeichen tun, die du tust, es sei denn, Gott mit ihm.“* So hat es Nikodemus bekannt. Und für die Weihnachtsgeschichte heißt das, dass noch nie die Himmel aufgegangen sind und die Engel sangen, weil ein Kind geboren wurde. Weil aber das Kind in der Krippe Gott selbst ist, der uns Menschen besucht, darum singen die Engel zu seiner Ehre. Gott kam zu uns auf die Erde. Er kommt zu uns Menschen, in unsere verdorbene Welt, die ihm so feindlich gesinnt ist. Jesus ist von seinem Vater gesandt, weil dieser uns lieb hat. In allem, was wir an Jesus sehen können, wird diese Liebe deutlich sichtbar. Und was will er dafür von uns haben? Er will unseren Glauben! Als die Hirten an die Krippe kamen, in der Jesus lag, da beugten sie ihre Knie und beteten das Kind an. Sie haben erkannt, wer vor ihnen liegt. Ihre Augen sahen freilich nur das neugeborene Kind. Aber was sie in dieser Nacht noch gesehen hatten, ließ sie erkennen, dass dieses Kind ihre Heiland ist, der für sie geboren wurde.

So sollen auch wir auf den neugeborenen Heiland schauen. Er kam als unser Retter in die Welt. Er kam, weil sein himmlischer Vater ihn zu uns gesandt hat, damit er uns erlöse aus

der Finsternis unseres Lebens. Ja, wir sind ohne ihn verloren. Wenn wir Weihnachten nur als ein Fest zwischenmenschlicher Gefühle und Besinnlichkeit begehen, dann nützt uns das nichts. Weihnachten ist nicht das Fest der Liebe und der Familie, wie es heute so oft gesagt und verstanden wird. Weihnachten lässt uns erkennen, dass mit Jesus das ewige Licht auf die Welt gekommen ist, damit wir aus der Finsternis unserer Sünden gerettet werden. Damit wir das immer wieder sehen und erkennen, feiern wir einmal im Jahr das Weihnachtsfest. Unsere Sinne sollen geschärft werden. Wir sollen sehen, wer Jesus ist. Haben wir es aber erkannt, dann müssen auch wir die Knie beugen vor dem Kind in der Krippe. Wir wollen aber auch bei ihm bleiben denn nicht nur unsere Augen sind angesprochen wenn Jesus ruft: Schärft eure Sinne! Das heißt: „Seht wer ich bin“ und:

## II. Hört was ich sage!

Auch das war eine bittere Erfahrung für Jesus, dass die Menschen wohl seine Predigten hörten, aber nicht glaubten. Daran ist bis heute zu erkennen, wie finster die Welt ist. Was sagt uns Jesus denn in seinen Worten? Er zeigt uns, dass wir auf einer verlorenen Welt leben. Diese Welt geht ihrem Untergang entgegen. In Bildern gesprochen läuft sie auf einen Abgrund zu oder fährt einem Eisberg entgegen, an dem sie zerschellen wird. Sagt Jesus uns Menschen das, um uns zu ärgern? Gewiss nicht! Er sagt es uns, weil er uns lieb hat, weil er nicht will, dass wir verloren gehen. Ja, er sagt uns das, weil unser Schöpfer ihn gesandt hat. So sehr hat Gott die Welt geliebt! Er will nicht, dass wir verloren gehen, sondern dass wir die Wahrheit erkennen und leben. Diese Wahrheit ist bitter, wenn sie über uns redet. Alles, was uns auf dieser Welt so lieb ist, wird vergehen. Wir selbst sind vergänglich. Wissen wir, ob wir das nächste Jahr überleben werden? Nein, unser aller Ende kann schneller kommen, als wir denken. Jesus sagt von sich, dass er das Licht ist. Ja, in seinem Licht wird deutlich, in was für einer Umwelt wir eigentlich leben. Solang es in einem Raum finster ist, sehen wir den Staub nicht, der sich auf alles gelegt hat. Wir sehen den Unrat nicht, der sich angesammelt hat. Wir sehen auch die Gefahren nicht, die uns in diesem Raum drohen können. Ja, wer sich in absoluter Dunkelheit bewegt, der läuft unsicher, der stolpert und holt sich Schrammen an den Dingen, gegen die er gelaufen ist. So bewegen wir uns durch unser Leben, durch diese Welt. Nun ist Jesus aber gekommen, um uns zu zeigen, wie es auf der Welt aussieht, in der wir leben. Da ist überall Sünde, da lauern überall die Gefahren. Da ist der Teufel, der uns immer weiter in seine Finsternis hineinziehen will. Da ist der alte Mensch, der sich mit seinen Begierden, seinen Lüsten und Wünschen selbst zugrunde richtet. Ja, wir leben in absoluter Finsternis, selbst dann, wenn die Sonne am blauen Himmel steht, wenn Lampen und Lichter unsere Wohnungen erhellen. Diese Finsternis nehmen dort wahr, wo Jesus unser Licht wird, wo wir seine Worte hören.

Nun ist das aber nicht alles, was Jesus uns zu sagen hat. Er ist nicht gekommen, um das Urteil über uns zu sprechen, sondern um uns zu retten. Er will uns vom Abgrund bewahren und den Kurs unseres Lebens so ändern, dass er im ewigen Leben sein Ziel findet. Über seine Worte heißt es im Psalm 119: *„Dein Wort ist meines Fußes Leuchte und ein Licht auf meinem Wege.“* Damit uns diese Worte aber auch den Weg weisen können, reicht es nicht, dass wir sie nur mit den Ohren hören. Wer nur ein Hörer des Wortes ist, diese aber nicht zu Herzen nimmt, über den sagt Jesus in unserem Predigtwort deutliche Worte: *„Und wer meine Worte hört und bewahrt sie nicht, den werde ich nicht richten;*

*denn ich bin nicht gekommen, dass ich die Welt richte, sondern dass ich die Welt rette. Wer mich verachtet und nimmt meine Worte nicht an, der hat schon seinen Richter: Das Wort, das ich geredet habe, das wird ihn richten am Jüngsten Tage.“*

Was für ein Ernst steckt doch hinter diesen Worten! Jesus will uns retten! Ja, er allein kann das. Er allein ist der Ausweg. Er allein ist der Rettungsring. Aber nur wenige gehen diesen Weg und ergreifen diesen Ring. Vielmehr gibt es diejenigen, die seine Worte hören und sich offen daran ärgern. Sie lieben die Finsternis dieser Welt mehr als das Licht. Sie wollen nicht hören, dass sie Sünder sind und dass sie in ihrem Unglauben verloren gehen. Andere hören die Worte Jesu, aber sie bleiben gleichgültig. *„Schöne Worte, die den anderen bestimmt helfen. Wer es glauben will, soll es ruhig tun, ich habe meinen eigenen Glauben.“* Wer so denkt, der glaubt nicht und geht ebenso verloren, wie derjenige, der den Worten Jesu offen widerspricht.

Wie stehen wir zu Jesu Worten? Diese Frage sollen wir uns immer wieder stellen. Ist Jesu Wort die Leuchte unserer Füße, dann zeigt er uns, wohin es mit unserem Leben gehen soll. Das geht aber nur, wenn wir beständig auf sein Wort hören. Und nicht nur mit den Ohren sollen wir hören, sondern auch mit einem demütigen und gehorsamen Herzen. Wer den Worten Jesu glaubt, bei dem wird sich einiges ändern. Der wird merken, dass der Weg, den Jesus ihm weist, schwer zu gehen ist. Da wird er merken, wie der Teufel ihn wieder in die Finsternis ziehen will. Da wird er auch merken, wie der alte Mensch Sehnsucht nach der Finsternis hat, wo er noch seine eigenen Lüste ausleben konnte. Hört was ich sage! Diese Mahnung will uns unser ganzes Glaubensleben hindurch begleiten. Jesu Worte müssen uns lauter in den Ohren klingen, als die Verlockungen der Welt, des Teufels und unseres alten Menschen. Deshalb: Schärft eure Sinne! Seht wer ich bin, hört was ich sage und

### **III. Versteht was ich tue!**

Darum geht es Jesus! Versteht, warum ich auf diese Welt gekommen bin. Warum ich die Wunder tue, die ihr seht. Warum ich die Worte sage, die ihr hört. Ich bin gesandt, um euch zu retten! Ich befolge das, was mir mein himmlischer Vater aufgetragen hat. *„Denn ich habe nicht aus mir selbst geredet, sondern der Vater, der mich gesandt hat, der hat mir ein Gebot gegeben, was ich tun und reden soll. Und ich weiß: sein Gebot ist das ewige Leben. Darum: was ich rede, das rede ich so, wie es mir der Vater gesagt hat.“*

Verstehen wir, wie eindringlich Jesus auch um uns wirbt? Das alles tut er aus Liebe zu uns. Alles was tut, tut er für uns. Für uns ist er im Stall von Bethlehem geboren worden. Für uns ist er am Kreuz von Golgatha gestorben. Was er dafür erwartet ist der Glaube, denn nur dieser Glaube kann uns retten. Ja, selbst diesen Glauben wirkt Gott durch sein Wort. Wer den Glauben hat, den soll er auch erhalten werden. Deshalb lässt Jesus seine Stimme bis heute hören. Denken wir nur daran, wenn wir nach diesen Feiertagen wieder in unserem Alltag stehen. Vergessen wir nicht auf Jesu Worte zu hören. Täglich eine Andacht zu halten, die Gottesdienste, Bibelstunden und Hauskreise zu besuchen. Das alles gibt es nicht, um uns eine Last aufzulegen, sondern um uns auf den rechten Weg zum Leben zu erhalten. Das alles gibt es für uns, damit unsere Sinne geschärft bleiben. Und wenn es um unsere Sinne geht, dann sind wir auch an die Sakramente erinnert, in denen

Jesus nicht nur unser Gehör anspricht, sondern uns schmecken und fühlen lässt, wie viel ihm an uns gelegen ist. „Schmecket und sehet, wie freundlich der HERR ist. Wohl dem, der auf ihn trauet!“, so heißt es Psalm 34. Das ist auch das Anliegen Jesu, das er mit heutigen Predigtworten deutlich macht. Schärft eure Sinne! Seht wer ich bin! Hört was ich sage und versteht was ich tue! Gebe Gott, das wir im Neuen Jahr 2010 immer besser verstehen, wie dankbar wir unserem Heiland Jesus Christus sein dürfen.

Amen.



1. Ich weiß, wo - ran ich glau - be,  
wenn al - les hier im Stau - be

ich weiß, was fest be - steht, Ich  
wie Sand und Staub ver - weht.

weiß, was e - wig blei - bet, wo al - les  
wankt und fällt, wo Wahn die Wei - sen  
trei - bet und Trug die Klu - gen prellt.

2. Ich weiß, was ewig dauert, / ich weiß, was nimmer lässt<sup>1</sup>, / mit Diamanten mauert / mirs Gott im Herzen fest, / ja recht mit Edelsteinen / von allerbesten Art / hat Gott der Herr den Seinen / des Herzens Burg<sup>2</sup> verwahrt.

<sup>1</sup> was nie vergeht; <sup>2</sup> Ps 18,3

3. Ich kenne wohl die Steine, / die stolze Herzenswehr, / sie funkeln ja mit Scheine / wie Sterne schön und hehr<sup>1</sup>. / Die Steine sind die Worte, / die Worte hell und rein, / wodurch die schwächsten Orte / gar feste können sein. <sup>1</sup>prachtvoll

4. Auch kenn ich wohl den Meister, / der mir die Feste baut / er heißt der Fürst der Geister<sup>1</sup>, / auf den der Himmel schaut, / vor dem die Serafinen<sup>2</sup> / anbetend niederknien, / um den die Engel dienen: / Ich weiß und kenne ihn.

<sup>1</sup>Herr der himmlischen Heere; <sup>2</sup> Jes 6,2

5. Das ist das Licht der Höhe, / das ist mein Jesus Christ, / der Fels, auf dem ich stehe, / der diamanten ist, / der nimmermehr kann wanken, / der Heiland und sein Wort, / die Leuchte der Gedanken, / die leuchtet hier und dort.

T: Ernst Moritz Arndt 1819 • M: Heinrich Schütz 1628/1661 (zu Psalm 138)